



Judith Mäder

078 724 71 20/judith.maeder@emk-schweiz.ch



Geheiligt werde dein Name

Es ist schon einige Zeit her – also ungefähr ein Jahr, bevor oder nachdem ich in diese Gemeinde gekommen bin, da habe ich etwas ganz Verrücktes erlebt: Ich verbrachte damals mit meinen beiden Kindern die Ferien auf einer griechischen Insel. Eigentlich sind mir diese Ferien insgesamt nicht in besonders guter Erinnerung geblieben. Ich war damals sehr belastet, hatte massive Probleme. Ich fühlte mich sehr einsam und orientierungslos, und es waren wirklich existenzielle Probleme, die mir keine Ruhe liessen.

Und trotzdem oder ausgerechnet damals habe ich dort etwas Unvergessliches erlebt.

Es war gegen Abend, als meine Kinder und ich noch einmal Richtung Strand spazierten, weil wir den Sonnenuntergang beobachten wollten. Ich nahm ein Strandtuch mit und setzte mich dann in den immer noch schön warmen Sand. Meine Kinder spielten und kommentierten – das ist in unserer Familie so üblich – dass einfach alles kommentiert wird.

Ich muss noch sagen, dass der Strand menschenleer war, weil die Meisten schon zum Essen gegangen waren.

Und dann geschah es: eine riesige rote Kugel versank ganz langsam im Meer vor uns. Die Wellen rauschten andächtig dazu und es fühlte sich plötzlich alles so unwirklich an, als wären wir auf einem fremden Planeten gelandet.

Das war ungeheuer eindrücklich! Meine Kinder wurden ebenfalls ergriffen von dieser Stimmung – und sie sassen auf einmal ganz ruhig neben mir. Es war eine andächtige Ruhe – irgendwie zeitlos und wunderschön.

Und diese Stimmung hat uns so ergriffen – ich kann das gar nicht fertig beschreiben, ich kriege ja heute noch Hühnerhaut, wenn ich daran denke! Wir hatten einfach das Gefühl in jenem Moment, dass Gott uns ganz besonders nah war.

Mein Herz begann zu singen, begann einfach zu singen von ganz alleine. Und wir haben alle drei gespürt, dass uns da etwas viel Grösseres begegnet und meine Sorgen, die mich vorher noch gequält hatten, spielten plötzlich überhaupt keine Rolle mehr. Mein Herz klopfte wie wild und ich war knallwach plötzlich, das weiss ich noch – ich wollte keine Sekunde von diesem Moment verpassen. Gleichzeitig fühlte ich mich aber auch ganz klein und schämte mich fast ein bisschen. Und was ich auch noch weiss: ich hätte diesen Moment am liebsten mit der ganzen Welt geteilt, das war ein Gefühl, das ich alleine fast nicht aushielt. (Zum Glück waren ja meine Kinder wenigstens da.)

Dort haben sich Gottes Grösse, seine Schöpferkraft und diese wunderbare Schönheit der Natur uns offenbart. Und wir haben uns als Menschen gefühlt, die da klein und geborgen darin aufgehoben sind. Das war so schön, und es hätte Platz für alle gehabt, hatte ich das Gefühl.

Ich denke, das ist das Geheimnis einer solch nahen Erfahrung mit Gott: Grosses oder auch Kleines, das aber schlussendlich noch viel grösser ist, als wir uns das vorstellen können. Irgendwie Erhabenes, das uns Menschen umschliesst.

„Heilig bist du, du grosser wunderbarer Gott!“ habe ich bei mir gedacht. Fertig beschreiben kann ich das wirklich nicht.

Und solches passiert ja nicht nur an einem griechischen Strand. Auch Musik kann solche Momente auslösen, oder ein guter Gedanke, der einfach plötzlich da ist. Grosse Bücher, wertvolle zwischenmenschliche Momente, die dann in ihrer ganzen Art plötzlich aufrütteln. Sie lassen uns für einen kurzen Moment über den Tellerrand hinausschauen. Mir kommt das dann so vor, wenn ich mich an solche Momente in meinem Leben zurück erinnere, als wenn das Momente aus der Ewigkeit wären, manchmal nur flüchtig und schon wieder verschwunden, manchmal heftig und erschütternd – mir kommen dann meistens sogar die Tränen, weil es mich so ergreift, weil Gott in diesem Moment meine Seele direkt berührt.

Ein Geheimnis, das einen erschrocken macht – und doch fasziniert. Und das ist der Name von Gott. Mehr als nur Buchstaben, mehr - ja viel mehr als ein Eigenname. Sein Name ist da, wo Gottes Geist Menschengestalt berührt. Direkt berührt.

„Ich bin der – ich bin da“ ist mehr als ein Name, das ist Bewegung auf uns hin – Dynamik sozusagen.

Menschen wollten solchem Erleben schon immer eine Sprache geben. Und selten wollten sie eine solche Begegnung für sich behalten. Die Bibel ist reich und voll von solchen Erzählungen. Ein Traum, eine Vision, ein Engel, ein Prophetenwort, ein Wunder. Einfach grosses, das begegnet, das weiterführt und trägt. Und heilig der Ort und heilig die Zeit, wo es passiert ist. Heilig der Gottesberg, wo Gott sich im Feuer offenbart hat. Heilig der Stein, auf den sich die Himmelsleiter, die Jakob im Traum gesehen hat, abstützte. Heilig die Quelle, wo Durstige zu trinken bekamen. Das Heilige Land ist voll von heiligen Orten, wo ganz besonders an Gott gedacht wird, weil er sich dort gezeigt hat. Weil er dort seinen Namen kundgetan hat.

Aber wir müssen nicht extra nach Israel reisen, um Gott zu erleben. Ich bin überzeugt davon, dass es in jedem Leben auf der ganzen Welt solche heiligen Momente gibt, und dass Gott sich auch in Zofingen und Umgebung immer wieder offenbart.

Eine Zeit, ein Ort, wo Gott plötzlich nah ist – wo das eigene Leben plötzlich in ein Grosses und Ganzes hinein genommen wird. Und so auch weitergetragen wird.

„Die Erde ist randvoll mit Himmel, und in jedem Dornbusch brennt Gott.“ So beschreibt das Elisabeth Barrett Browning in ihrem Gedicht auf eine wunderschöne Weise. Und dann werden persönliche Probleme für einen Moment plötzlich nichtig und klein.

Ich finde das wichtig, dass wir einander von solchen Momenten erzählen. Vielleicht gibt es heute im Kirchenkaffee Gelegenheit, weitere Geschichten zu hören. Und ich finde es auch wichtig, dass wir solche Momente sorgsam behandeln, wenn wir zuhören. Niemand darf diese Momente lächerlich machen. Wer ein Bekehrungswunder erlebt hat, der hat es erlebt, und es darf ihm nicht psychologisierend ausgedeutet werden. Es würde mir nicht helfen, wenn jetzt jemand käme und mir meinen Moment in Griechenland erklären wollte als Heimatromantik, dieser Moment ist mir heilig und ich habe da Gottes Nähe gespürt. Und wenn jemand sein Gesundwerden als Zeichen Gottes erfahren hat, dann hat er es so erfahren, medizinische Erklärungen sind dann unangebracht. Die Gefahr besteht ja nur und immer im Vergleichen: „Weil sie noch nicht gesund ist, ist Gott ihr nicht nah“. Das ist die Gefahr, so dürfen wir nicht denken. Ich kenne viele kranke Menschen, die Gott gerade in ihrer Krankheit erleben.

Aber zurück zum Thema: Ihr könnt euch sicher vorstellen, dass ich nach meinem Erlebnis in Griechenland ein Fan von Sonnenuntergängen bin.

Aber eben, so einfach ist es dann doch nicht. Ein Sonnenuntergang bleibt zwar auf jeden Fall etwas wunderschönes, das mich auch immer an dieses Erlebnis erinnern wird, aber ich kann das, was ich dort erlebt habe, nicht einfach wieder abrufen – quasi den „Repeat-Knopf“ drücken. Auch am gleichen Ort und zur gleichen Zeit nicht.

Und auch diesem Erleben haben Menschen eine Sprache gegeben. Dann suchen sie Gott, suchen seine Nähe, seine Grösse, und finden ihn nicht. Der Psalm klagt: „Tränen sind meine Nahrung bei Tag und bei Nacht, weil man mich ständig fragt: wo ist denn nun dein Gott?“ (Psalm 42,4)

Ja wo ist er? Dort wo ich ihn einmal so nah gespürt habe? Wenn ich an diesen Ort zurückkehre, wird es nicht mehr gleich sein.

Jemand anders sagt ev.: „Ich erinnere mich an Zeiten voll von göttlicher Ewigkeit. Und wieder höre ich diese Musik, die mich damals so berührt hat. Aber ich höre nur noch die falschen Töne und ärgere mich vielleicht sogar über diese Art von Interpretation!“

Oder: das Bild in der Galerie hängt noch am selben Ort, aber jetzt kommt es mir langweilig vor wie eine Blumentapete, und vielleicht kommt auch das Buch, das mich mal so gepackt hat, nicht mehr gleich daher.

Ja, wo bleibt er dann, Gott?

Sein Name bleibt nur Erinnerung, seine Nähe wird Vergangenheit, und die Gottes-Nähe, die ich gespürt habe, zu einem Ort – weit weg.

Zurück bleibt nur die Sehnsucht, die mit dem Psalm sagt: „Da waren wir wie Träumende, da war unser Mund voll Lachen und unsere Zunge voll Jubel.“ (Psalm 126,2)

Aber ich denke, ein Stück weit geht es heute eben genau um diese Sehnsucht. Wir wissen alle, dass Gott unfassbar ist. Und wir wissen auch alle, dass mein Erlebnis, das ich euch vorhin erzählt habe, nur einen Teil von Gott beschreibt. Er begegnet uns ja auch im Kleinen, und auch das habe ich schon oft erlebt – und hat mich dann auch ergriffen.

Es beschreibt nur eine Seite von ihm. Seine Grösse, die eh noch grösser ist, seine wunderbare Schöpferkraft, die Schönheit seiner Natur, die er geschaffen hat, und dieser Moment, als er uns , einfach von sich aus, aus dem Nichts heraus, so nah gekommen ist – und uns das einfach geschenkt hat. Und jetzt kommt's, das war das Besondere daran: dieses Erlebnis hat mich gelehrt zu begreifen, dass Gott eben noch viel, viel mehr ist, als ich mir bis dahin vorstellen konnte, und wahrscheinlich werde ich es mir nie ganz vorstellen können...

Und wenn ich jetzt zurück denke, dann habe ich durch diese Berührung auch gelernt, dass Gott begegnen immer auch loslassen – und ihm überlassen heisst. Er ist immer mehr, als wir uns das vorstellen können. Wir können ihn nicht in einen gängigen Namen hinein zwängen, auch nicht in ein Bild pressen. Gott bleibt ein Geheimnis – weit weg von unseren Begriffen – und er ist heilig, und ist uns doch nah – und ist uns Vater – das ist das Geheimnis.

Aber eben auf dem Boden von genau diesem Erleben wächst für mich die erste Bitte vom „Unser Vater“. „Geheiligt werde dein Name“ bedeutet für mich, dass meine eigenen Probleme, ja sogar meine Existenz, im Moment völlig unwichtig werden, so wie am Strand damals, und ich mir für *uns alle* einfach sehnlichst wünsche, dass Gott sich *uns allen* schenkt. Weil es nichts und niemanden dringender braucht als Gott und sein Heil für diese unsere Welt.

Und ich habe schliesslich noch etwas Drittes daraus ziehen können, aus diesem speziellen Erlebnis: Gott ist selten die Wiederholung von Bekanntem, sondern er bringt immer wieder Neues in unser Leben.

Und er bringt es oft genau dann und dort, wo ich es am wenigsten erwarte. Und doch ist er uns ja auch bekannt – ganz persönlich – und so nah – sogar dann, wenn wir ihn gerade nicht spüren.

Ich finde das schon noch spannend, dass sich das „Unser Vater-Gebet“ in seiner ersten Bitte mit dem Namen befasst. Jesus hat uns also nicht gelehrt, zuerst um Weltfrieden und um Abschaffung aller Ungerechtigkeit zu beten – obwohl ich das natürlich als Folge auch da hinein denken kann – denn dort, wo Gott uns nah kommt, passiert ja auch Heilung in irgendeiner Form, dort wird es auf jeden Fall hell. Aber doch – das Wichtigste und Höchste bleibt Gottes Name – etwa übersetzt mit „Ich bin da“. Also: Gottes Nähe. Und unser wichtigstes Anliegen soll sein, dass wir um seine Nähe und sein Heil beten, so lehrt uns das Jesus. Und zwar für alle.

Weil, dieser Moment, wo Gott ganz nah heran kommt, ist heilig.

„Geheiligt werde dein Name“, geheiligt auch diese Zeiten und Orte, wo Gottes Nähe gespürt wird, und zwar auf der ganzen Welt. Ohne diese Zeiten und Orte müsste unser Glaube ja schon schwer durch, würde vielleicht sogar verkümmern. Mein erster Besuch auf dieser Insel, als ich Gott so nah gespürt habe, mein erster Besuch hier in dieser Gemeinde im Gottesdienst, als ich mein Leben Gott übergeben habe, diese Momente lasse ich mir nicht nehmen. Diese Momente bleiben mir in heiliger Erinnerung. Eine Erinnerung, die mich auch durch Zeiten trägt, die nicht so rosig daher kommen – ob hier in der Gemeinde oder sonst wo, und wo ich Gott gerade nicht so stark spüren kann. Und es sind Erinnerungen, die ich unbedingt teilen will, um auch anderen Mut zu machen. Und ich bitte Gott darum, dass es auch in Zukunft solche Momente geben wird für mich und uns alle.

Geheiligt wird Gottes Name aber eben auch in Zeiten, wo Gottes Nähe nicht gespürt wird – wo Gottes Nähe wie verloren scheint. Zeiten, wo die beste Predigt nicht berühren kann und die herrlichste Musik ungehört vorbei geht.

Wo Kindergeschrei und Baggerlärm und ein billiger Aushang am Kiosk jedes hehre Gefühl ersticken. Gott lässt sich nicht an Zeiten und Orte binden. Er kommt dann nah heran, wenn er kommt. Er berührt meinen Geist mit seinem Geist, wann er berühren will und er berührt dort, wo er will – und das ist nicht immer dort, wo ich ihn suche.

Jesus hat Gottes Namen auch da heiliggehalten, wo es schien, als wäre Gott weit weg. Da wo niemand Gottes Nähe je gesucht hätte. Weitab vom Tempel, inmitten der Seuche-Kranken, in den Spelunken, wo Zöllner und Huren verkehrten. Auch in der Nacht vor seinem Tod, als er wachte und sich so einsam fühlte.

„Tränen sind meine Nahrung bei Tag und bei Nacht, weil man mich ständig fragt: wo bleibt er denn, dein Gott?“ Aber Jesu Antwort war: „Dein Wille geschehe, nicht meiner!“

Und ich füge noch an: „denn Du allein bist heilig.“

Im Gebet von Jesus ist auch das Gefühl von „Gott-Ferne“ heilig. Geheiligt wird Gottes Name auch, oder eben gerade, in der Sehnsucht nach göttlicher Nähe. Diese Sehnsucht hat Jesus seinen Jüngern mitgegeben – und er gibt sie auch uns mit. Es ist diese Sehnsucht nach Gott und seinem Heil, nach seinem heiligen Namen, die die Jünger angetrieben hat und bewirkt hat, dass sie Gott ein Leben lang gesucht haben. Und Jesus hat ihnen die Kraft des Heiligen Geistes gegeben, auch, damit sie diese Sehnsucht aushalten konnten.

Entheiligt wird der Name Gottes doch viel mehr da, wo zu schnell aufgegeben wird und diese Sehnsucht mit allerlei Anderem zu billig gestillt wird.

„Geheiligt werde dein Name“ betet Jesus, beten seine Jüngerinnen und Jünger, beten Menschen immer wieder, beten sie in vielen Sprachen in vielen Kulturen, beten sie weltweit. Christus betet jedes Mal mit, betet es mit allen, auch mit uns, bis wir dann am Ziel des Lebens, am Ziel der Welt, am Ziel unserer Geschichte mit Gott angekommen sind.

Dann wird nur noch Jubel sein, und alle werden sich erfreuen an seinem Namen.

Bis dahin bleibt uns heilige Sehnsucht nach Gott – und diese können wir in der ersten Bitte des Unser Vater-Gebetes ausdrücken: Du grosser allmächtiger und heiliger Gott, schenk Dich uns, schenk Dich der Welt und allen Menschen, die auf ihr leben, sei uns Vater und doch heilig, sei uns Mutter und doch allmächtig, sei uns Freund und doch unerreichbar grosser Gott. Geheiligt werde Dein Name – sei uns nah.

Amen